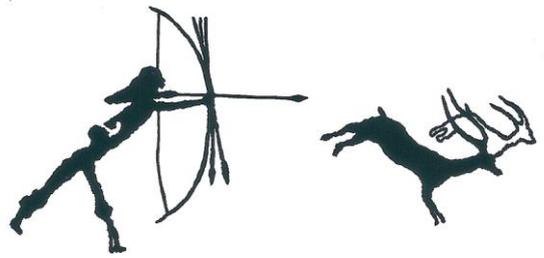


TJBD



Traditionelle Jagdbogenschützen Deutschland

- Brief des Präsidenten
- Nachruf Glaser Hans
- Herbsttreffen St. Otzen
- TJBD Gansessen
- Neujahrsschießen Wolfertsfeld
- Anleitung für ein Dosengockel
- Wildtier des Jahres
- Mitgliederrinfo und Einladung zu Jagdschießen in Wolfertsfeld

TJBD
Rundbrief
Januar

2014



*Der Tod ist nur ein Pfeil, der bei unserer Geburt
abgeschossen wird und uns dann trifft.*

Leon Paul

TJBD Rundbrief Januar 2014

Inhalt:

Inhaltsverzeichnis – Impressum	Seite 2
Brief des Präsidenten	Seite 3
Nachruf Glaser Hans	Seite 4-5
Herbsttreffen in St. Ötzen	Seite 6-7
3. Gansessen in St. Ötzen	Seite 8
Neujahrsschießen 2014.	Seite 9-11
Dosengockerl	Seite 12
Wildtier des Jahres 2014	Seite 13-20
Info an die Mitglieder	Seite 21
Einladung zum 4. Jagdschießen in Wolfertsfeld	Seite 22

IMPRESSUM

Traditionelle Jagdbogenschützen Deutschland
TJBD

Präsidium: Alois Hofherr
Bahnhofstrasse 2, 92249 Vilseck
E-Mail: a.hofherr@wildjaeger.com
<http://www.tjbd.de>

Fon: +49 (0)151-16768736
Die Meinung(en) des(r) Verfasser/s entsprechen
nicht unbedingt den Interessen des TJBD.
Berichte, Fotos und anderes Material werden
dem Einsender auf Wunsch zurück geschickt.

Der Rundbrief erscheint im Eigenverlag der

**Interessengemeinschaft
Traditionelle Jagdbogenschützen Deutschland,**

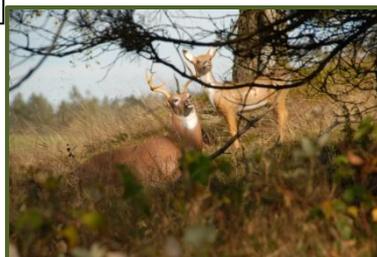
und ist nicht für die Veröffentlichung bestimmt,
sondern ausschließlich von und für Mitglieder.

Weiterverwendung, auch Auszugsweise,
nur mit Erlaubnis des jeweiligen Verfassers.

Redaktion, Satz, Layout:
Peter Voith
Am Bildbaum 4, 92729 Weiherhammer
E-Mail: p.voith@t-online.de
Fon: +49 (0) 9605-2436

Druck und Versand:
Ludwig Himmelstoß
Kilgerstraße 12 93167 Falkenstein
E-mail: L.Himmelstoss@web.de
Fon: +49 (0) 9462 694
Fax: +49 (0) 9462 910077

Quelle: Wikipedia



Bilder: Numberger / Knorr / Voith

TJBD Rundbrief Januar 2014

Brief des Präsidenten

Liebe Mitglieder!

Das Beständigste ist die Veränderung. Durch den tragischen Verlust unseres Hans Glaser muss sein Posten im Präsidium neu besetzt werden. Andreas Knorr wird seine Stelle einnehmen. Chris Wildenauer wird Hartmut Hahns Aufgaben übernehmen. So aufgestellt sehen wir positiv in die Zukunft. Unsere Altherrenriege wird deutlich verjüngt.

Die überwältigende Teilnehmerzahl am Herbsttreffen hat gezeigt, wir sind ein lebendiger Haufen. Gemeinsames Schießen, Essen und miteinander mit Menschlichkeit und Wärme umgehen, das ist der TJBD, frei von Eitelkeiten und hinterhältigem Getuschel, offen und mit gegenseitiger Wertschätzung, so sama mir und so bleima a.

Wir arbeiten fleißig am 21.Rendezvous. Jede helfende Hand ist gefragt und jede Idee von Nutzen. Ich habe einen netten älteren Herrn kennengelernt, der sich bereit erklärt hat einen Lehrgang im Flintknapping abzuhalten. Weil er mit behinderten Kindern arbeitet, spricht er ein klares und gutverständliches Amerikanisch und wenn nötig steht ein Übersetzer zur Verfügung.

Nochmal mein Aufruf an alle! Bringt euch ein beim Rendezvous, gemäß unseres Wahlspruchs „von Mitglieder für Mitglieder“!

Beim gemeinsamen Schiessen oder am Lagerfeuer gedenkt unserem Glaser Hans, lasst einen Pfeil für ihn fliegen und seinen guten Geist in eurer Mitte sein.



*Euer Präsi
Alois Hofherr*

Aufruf !!!

Für unsere Rendezvous in St.Ötzen werden wieder viele Kuchenspenden benötigt und vom Küchenpersonal gerne entgegengenommen. Herzlichen Dank im Voraus!



*Wir freuen uns auf Euer kommen zum
Rendezvous 2014, in St. Ötzen.*

Das Präsidium

TJBD Rundbrief Januar 2014

Nachruf Glaser Hans

Liebe Mitglieder,

ein Herz hat aufgehört zu Schlagen.

Am 11. November 2013 ist unser Glaser Hans plötzlich und unerwartet verstorben.

Mit Hans verloren wir nicht nur einen Freund und Bogenschützen, mit Hans verloren wir einen Menschen der bei allen Mitgliedern beliebt war und für sein enormes Wissen über das Traditionelle Bogenschießen geschätzt wurde.

Hans war ein lebensfroher und immer gut aufgelegter Mensch, der immer für einen Spaß zu haben war.

Gab es einmal Probleme dann vertrat er auch frei und offen seine Meinung dazu.

Er war auch ein hervorragender Lehrer, wenn es darum ging jemanden das Bogenschießen beizubringen.

Besonders gern brachte er unseren Frauen das Schießen bei, da sich diese von den eigenen Männern ja sowieso nichts sagen ließen wenn es um ihren Schießstil ging. Bemängelte Hans bei unseren Frauen den Schießstil, dann folgten diese seinen meist humorvollen Anweisungen aufs Wort, weshalb er von unseren Mädels auch als Frauenbeauftragter in Sachen „Bogenschießen“ ernannt wurde.

Hans war ein Multitalent, er konnte spannende Geschichten aus seinem Leben und viele Witze erzählen.

Er war Musiker und Sänger und war damit stets eine Bereicherung an den vielen Lagerfeuern unserer Rendezvous. Hans verstand es auch mit seinen Freunden und seiner Familie zu feiern, sei es auf einen der runden Geburtstage oder mit den Bogenschützen am Rendezvous, wo er dabei war gab es immer was zum Lachen.

Seine Leidenschaft war neben dem Turnierschießen auch die Bogenjagd, die ihn auf unzähligen Jagdreisen mit seinen Bogenfreunden nach Ungarn oder in die USA führte. Auch wenn das Jagdglück nicht immer mit Erfolg gekrönt war, so sagte er mir immer nach seiner Rückkehr, dass für ihn nicht der Abschuss eines Tieres im Vordergrund stand, sondern einfach im Wald anzusetzen, die Tiere zu beobachten und zu wissen „wenn i wollt könnt i ja“.

Viel wichtiger war es ihm, mit Freunden in der Natur eine schöne Zeit zu verbringen und dabei vieles zu erleben.

Hans war auch seit vielen Jahren Mitglied im Präsidium und Betreuer unserer Homepage.

Mit seinen Vorschlägen und Ideen auf den Präsidiumsversammlungen wurde das Rendezvous immer zu einer gelungenen Veranstaltung für die Mitglieder.

Er hinterlässt eine Lücke, die wir mit unseren Erinnerungen und Gedanken füllen, aber niemals schließen werden können.

Unser tiefstes Mitgefühl gilt seiner Frau Gerlinde und den Töchtern Franziska, Magdalena und Katharina.

Peter Voith



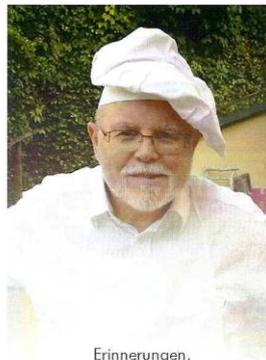
In liebevoller Erinnerung an

Hans Glaser

* 18. Juli 1948
† 11. November 2013

Mitterhöll

Herr, gib ihm die ewige Ruhe!
Vater unser... Ave Maria...



Erinnerungen,
die unser Herz berühren,
gehen niemals verloren.

TJBD Rundbrief Januar 2014



TJBD Rundbrief Januar 2014

Herbsttreffen 2013 des TJBD in St. Ötzen vom 26. bis 27. Oktober



Ich nehme es einfach mal vorweg. Der Regen vom Sommer hatte ein Ende. Zwei Tage „Indian Summer“ vom Feinsten!! Wir, das waren fast 40 TJBD'ler, hatten ein phantastisches Wochenende. Bogenschießen in toller Natur. Besser geht es kaum. Doch der Reihe nach. Peter, Jürgen und Karlheinz, Hans, Reiner und Mike hatten bereits am Vortag 15 Schüsse in den Wald gestellt. Wir gingen diesmal „rechtsrum“ um den Lagerplatz vom Rendezvous.



Waren beim letzten Herbsttreffen noch einige Gäste dabei hat sich zwischenzeitlich der Status dieser Gäste in den eines Mitgliedes gewandelt. Achim und Chrissi, Rainer, Markus, Josef und Pit. Herzlich Willkommen bei uns.



Heuer hatten sich wieder zwei Gäste eingefunden Vater Artur mit Sohn Erik, beide Nachbarn von Markus aus Trebsau bei Weiden. Das Schießen hat wie immer viel Spaß gemacht, wie Ihr aus den Bildern sehen könnt. Am Anfang ging es in die Felsengruppe hinter dem St. Ötzener Hof. Dort lauerte ein Berglöwe auf dem Plateau einer Felswand auf die Bogner.

TJBD Rundbrief Januar 2014



Danach ging es rauf auf den Felsen. Von dort galt es behindert durch die Äste der mächtigen Buche Truthahn und Henne zu erlegen. Weiter ging es an den Waldrand, wo ein Reh zu den Schützen äugte und kurz danach wühlte eine kapitale Sau im Boden nach Leckereien. Hartmut erledigte mit einem gekonnten Schuss den Bären, der kurz an einem Sonnenplatz stehen blieb. So ging es den ganzen Nachmittag weiter. Toll!



Gestärkt mit einem guten Abendessen, das uns Petra gekocht hatte ging es in die Versammlung. An deren Beginn standen die besten Geburtstagswünsche für Petra, die vor kurzem einen runden Geburtstag feiern konnte. Nach zwei Stunden begann dann der gemütliche Teil“.

Karlheinz Nummerger

Bilder: Peter Voith und Karlheinz Nummerger

TJBD Rundbrief Januar 2014

3. TJBD - Stammtisch Gansessen

Was soll man sagen, das 3. Gansessen des TJBD – Stammtisches war wieder ein voller Erfolg, zumal sich die Anzahl der Teilnehmer auf 28 Personen steigerte. Glück hatten wir auch mit dem Wetter, diesmal hatte es uns nicht eingeschneit und keine umgefallenen Bäume versperren den Weg nach St. Ötzen, was will man mehr. Einige Mitglieder wie Peter & Sonja nahmen den weiten Weg bis von Frankfurt auf sich, um extra an dem Gansessen teilzunehmen.

Zum Herbsttreffen liefen die Gänse noch auf der Wiese vor dem Ötzener Hof und nun hatte sich die Familie Schwanitz wieder übertroffen und uns einen hervorragenden Gänsebraten mit allem was so dazu gehört, serviert. Bis auf wenige Stücke schafften die Bogenschützen den Gänsebraten und man mußte anschließend natürlich mit Hochprozentigem die Fettverbrennung ankurbeln, was natürlich auch die Stimmung bei den Mitgliedern hebte.

Bis in die Morgenstunden hinein saß man noch zusammen und plauderte über dies und das, bevor man satt und zufrieden zu Bett ging.

Am Samstagmorgen traf sich dann noch ein Großteil der Mitglieder auf dem Weihnachtsmarkt in Weiden zum Glühwein trinken und beschloss dabei, nach den Feiertagen zum Neujahrsschießen nach Wolfertsfeld zu kommen.



TJBD Rundbrief Januar 2014

TJBD Neujahrsschießen 2014



Kalt war es, aber trocken! 22 Schützen fanden sich am Neujahrstag um 11h auf dem Bow-Vision-Parcour ein, um das neue Jahr mit fliegenden Pfeilen zu begrüßen. Nach kurzem aber herzlichem Hallo und den besten Wünschen für das neue Jahr ging es los.

Vor zwei Jahren waren wir zum ersten Mal an einem Neujahrstag in Wolfertsfeld. Heuer kamen sage und schreibe 22 Schützen in den Wald. Treffpunkt war wie immer das Tipi. Bei so vielen Bognern haben wir 4 Gruppen gebildet und dann ging es zeitgleich auf die Runde.



Wir konnten wie im letzten Jahr auch liebe Freunde aus Unterlintach begrüßen. Unsere gegenseitigen Besuche haben zu einer tiefen Freundschaft geführt. Einige „Unterlintacher“ sind zwischenzeitlich auch „TJBD'ler“ geworden. Als weiterer Gast war Klaus, ein Freund von Achim mit dabei. Und selbstverständlich war fast der komplette Stammtisch anwesend!! Was gibt es schöneres, als mit Freunden in den Wald zu gehen und die Pfeile fliegen zu lassen.

Die anfängliche Kälte war schnell vergessen und trockenes Geläuf tat ein Übriges. Spaß und Kills ohne Ende – Bogenschießen kann so schön sein. Jan hat auf seinem Parcour viele neue Tiere gestellt und auch noch das eine oder andere Pfeilfangnetz aufgestellt.



Wir waren zumindest beim Bären auf der Lichtung froh, dass eines da war, denn der Bereich dahinter ist das Zuhause eines Pfeilfraßmonsters welches die Pfeile gründlich versteckt.

TJBD Rundbrief Januar 2014

Unser Präse war bestens equippt. Völlig neuer Dress, die 2014er Kollektion von „Rocky“. Schaut nicht nur klasse aus, ist auch praktisch, gut und preiswert. Sie ist auch auf der Nürnberger Messe, welche demnächst stattfindet zu bewundern.



Unser Alfons zeigte den „Jungen“ mal schnell wie die asiatischen Reitervölker im Stehen bei gestrecktem Galopp zielsicher Ihre Pfeile fliegen ließen.



TJBD Rundbrief Januar 2014

Als die Gruppen nach gut drei Stunden aus dem Wald kamen, wurde im Tipi Feuer gemacht, danke Helmut, denn ohne Holz geht das nicht, Jürgen kochte in bewährter Weise mit seinem Kelly Kettle Wasser, es wurde Tee gebrüht und Glühwein gemacht, unsere „Wikinger“ hatten Met mitgebracht, es wurde eine Weihnachtsplätzchenstrecke errichtet, die Unterlintacher hatten Gerstensaft und Brote dabei, kurzum uns ging es sehr sehr gut. Es war schön zu sehen, dass es allen gefiel das neue Jahr so zu beginnen.



An dieser Stelle ein recht herzliches Dankeschön an alle die was mitgebracht haben. So wurde auch die Zeit nach dem Schießen super. Danke!!
Ja liebe Freunde – es gibt ein schlechte und eine gute Nachricht: Die schlechte zuerst – Ihr müsst noch ein Jahr bis zum nächsten Neujahrsschießen warten. Die gute – 2015 werden wir uns wieder in Wolfertsfeld sehen.

Bis dahin wünscht Euch viele tolle Bogenerlebnisse, *Karlheinz Numberger*



Bilder: Peter Voith, Karlheinz Numberger

TJBD Rundbrief Januar 2014

Dosengockerl – zwei Herausforderungen für den Chef am Grill



Hier die Zutaten: Bier, Gockerl, Gockerlhalter (eine 0,33 Ltr. Bierdose tut es auch, Kugelgrill und Holzkohle. Würzen wie man es gerne hat, hier traditionell , Papprika, Hähnchengewürz, Salz.



Wir brauchen ca. 24 Grillbriketts, Grill für indirekte Hitze herrichten, dann kommt die erste Herausforderung.

Wir brauchen ca. 0,2 Ltr. Flüssigkeit in der Dose.

Wohin mit dem restlichen Bier?

Schwierig, aber nicht unlösbar.

Bier in die Dose, Hähnchen auf die Dose, beides in den Grill, Deckel drauf und schon kommt auch die zweite Herausforderung.

Warten und das ca. 75 Minuten.

In dieser Zeit den Deckel ja nicht runter machen! Man kann ja in der Wartezeit an der Lösung des ersten Herausforderung arbeiten.

Der Rest ist eigentlich nur toll.

Deckel runter – aaaah – dieser Duft!, Gockerl von der Dose, halbieren da die bessere Hälfte in der Zeit der zweiten Herausforderung in der wir mit dem Lösen der ersten Herausforderung beschäftigt waren einen Kartoffelsalat gezaubert hat und dann „Anguadnallemidanand“



Karlheinz Numberger

Wildtier des Jahres 2014

Der **Wisent** oder **Europäische Bison** (*Bison bonasus*) ist eine Art der Rinder (Bovini) in Europa. Wisente kamen noch bis in das frühe Mittelalter in den Urwäldern von West-, Zentral- und Südosteuropa vor. Ihr Lebensraum sind gemäßigte Laub-, Nadel- und Mischwälder. Diesem Lebensraum entsprechend ist der Wisent als Herdentier nur in kleinen Gruppen anzutreffen. Typische Herden umfassen 12 bis 20 Tiere und bestehen aus Kühen und Jungtieren. Geschlechtsreife Bullen halten sich nur während der Brunftzeit bei den Herden auf. Der nächste Verwandte des Wisents ist der Amerikanische Bison (*Bison bison*), mit dem er uneingeschränkt kreuzbar ist. Die Wisent-Population in Europa bestand aus zwei



Unterarten: dem Bergwisent (*Bison bonasus caucasicus*) und dem Flachlandwisent (*Bison bonasus bonasus*). Der Bergwisent ist ausgestorben und existiert heute lediglich noch als Mischform (Hybride) mit dem Flachlandwisent (Flachland-Kaukasus-Linie). Diese Zuchtlinie geht auf nur einen Bergwisent zurück, den Bullen „Kaukasus“, den letzten reinblütigen Vertreter dieser Unterart. In der Wisentzucht unterscheidet man also zwei Zuchtlinien: die Flachlandlinie (*Bison bonasus bonasus*) und die Flachland-Kaukasus-Linie, die Kreuzung aus Flachlandwisent und Bergwisent. Jedes reinblütige Tier ist in dem Weltwisentzuchtbuch, das im Białowieża-Nationalpark geführt wird, registriert.

In den 1920er Jahren war der Wisent akut vom Aussterben bedroht; der letzte freilebende Wisent wurde 1927 im Kaukasus geschossen. Alle heute lebenden Wisente stammen von nur zwölf in Zoos und Tiergehegen gepflegten Wisenten ab. Die niedrige genetische Variabilität gilt als eine der wesentlichen Gefahren für den langfristigen Erhalt der Art.

Nach Anstrengungen seitens Zoos und Privatpersonen, die Art zu erhalten, konnten die ersten freilebenden Wisentherden 1952 im Gebiet des heutigen Nationalparks Białowieża an der polnisch-weißrussischen Grenze durch Auswilderung wieder angesiedelt werden. 2004 existierten 31 freilebende Populationen in einer Gesamtstärke von 1.955 Wisenten. Das entspricht rund 60 Prozent des Weltbestandes. 2013 wurde im nordrhein-westfälischen Rothaargebirge eine acht-köpfige Wisentherde ausgewildert (siehe unten). Damit leben nun erstmals seit einem halben Jahrtausend wieder Wisente frei auf dem Gebiet des heutigen Deutschland.

Die Schutzgemeinschaft Deutsches Wild erklärte den Wisent für das Jahr 2008 und erneut für das Jahr 2014 zum Tier des Jahres.

Systematik

Wisente gehören zur Ordnung der Paarhufer, die etwa 150 rezente Arten umfasst. Innerhalb dieser Ordnung werden Wisente der Familie der Hornträger zugeordnet. Die Gattung *Bison* – das spätlateinische Wort *Bison* ist vermutlich eine Entlehnung des germanischen Wortes *wisund* – erschien gegen Ende des Tertiärs im Pliozän in Süd- und Ostasien. Während des Pleistozäns besiedelte die Gattung das Gebiet des heutigen Asiens und Europas und erreichte über die Beringstraße den nordamerikanischen Kontinent. Die ältesten fossilen Wisentknochen datieren aus dem frühen Pleistozän, sie sind also ein bis zwei Millionen Jahre alt. Heute existieren noch zwei Arten, neben dem europäischen Wisent (*Bison bonasus*) ist dies der amerikanische Bison. Der Steppenbison (*Bison priscus*) ist in der Nacheiszeit ausgestorben.

In älterer Literatur wird noch diskutiert, dass der amerikanische Bison und der europäische Wisent einer Art angehören. Analysen der DNA ergaben jedoch, dass Wisente und amerikanische Bisons sich genetisch teilweise stark voneinander unterscheiden, obwohl beide Formen untereinander uneingeschränkt kreuzbar sind. Während Bisons und Wisente in den paternal vererbten Y-Chromosomen stark übereinstimmen, gibt es bei der Sequenz der maternal vererbten mitochondrialen DNA erhebliche Unterschiede. So bildet der amerikanische Bison bezüglich der mitochondrialen DNA eine Einheit mit dem Yak, während der Wisent hierin mit dem Auerochsen übereinstimmt. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass prähistorische Bisonbullen sich einst mit Verwandten des Auerochsen oder deren Vorfahren kreuzten und so die Vorfahren des Wisents hervorbrachten, der nach dieser Hypothese eine Hybridspezies darstellt. Insgesamt deuten diese Untersuchungen darauf hin, dass die Gattungen *Bos* und *Bison* paraphyletisch sind und damit zu einer einzigen Gattung *Bos* zusammengeführt werden müssten.

Drei neuzeitliche Wisent-Unterarten werden in der Literatur erwähnt, von denen nur zwei allgemein anerkannt werden:

TJBD Rundbrief Januar 2014

- Flachlandwisent (*B. b. bonasus*): Das Verbreitungsgebiet der einzigen nicht ausgestorbenen Unterart umfasste noch in historischer Zeit die Waldgebiete West-, Mittel- und teilweise Südosteuropas bis zum Don. Flachlandwisente sind etwas größer als die anderen Vertreter der Art und weisen längliche Klauen auf.
- Kaukasuswisent oder Bergwisent (*B. b. caucasicus*): Die Endhaare des Schwanzes sind anders als beim Flachlandwisent gekräuselt.

Als dritte Unterart wird von einigen Autoren der Karpatenwisent (*B. b. hungarorum*) aufgeführt. Die Beschreibung dieser Unterart erfolgte anhand eines Schädelfragments, das sich in der Sammlung des Nationalmuseums in Budapest befand, aber während der Ungarischen Revolution im Jahre 1956 verlorenging. Die Unterart war in Siebenbürgen sowie in den Karpaten beheimatet. Sie wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgerottet.

Von den Unterarten ist nur noch der Flachlandwisent reinblütig erhalten. Diese sogenannte Flachlandlinie geht auf nur sieben der zwölf Wisente zurück, die in der Erhaltungszucht eine Rolle spielten. Bei der Flachland-Kaukasus-Linie ist die genetische Vielfalt größer, da sie auf alle zwölf Stammtiere zurückgeht; allerdings haben alle Wisente der Flachland-Kaukasus-Linie den Bullen Kaukasus, den einzigen Kaukasus-Wisent in der Erhaltungszucht, als Vorfahren. Die meisten der in Polen und Belarus lebenden Wisente gehören dabei der Flachlandlinie an, der überwiegende Teil der in Deutschland lebenden Wisente der Flachland-Kaukasus-Linie. Daneben lebt im Zentralkaukasus eine Population von Hybriden von Wisenten und Bisons. Es gibt Vorschläge, die kaukasische Hybridlinie (*B. b. bonasus* × *B. b. caucasicus* × *B. bison*) als neue Unterart *Bison bonasus* subsp. *montanus* anzuerkennen. Dies wird von einigen jedoch als voreilig betrachtet, da verschiedene Exemplare der Hybridherden verschieden große Anteile beider Spezies enthalten und eine angebliche Anpassung der Linie an das Gebirgshabitat nicht nachgewiesen werden konnte. Auch wird behauptet, die Hybriden hätten einen schädlichen Einfluss auf die Vegetation dieses Gebiets und sie würden eine Gefahr für in der Nähe vorkommende reine Wisentbestände darstellen. Ursprünglich waren geplant, die Hybriden durch Verdrängungszucht an reinerbige Wisente, indem nur solche als Zuchtbullen verwendet werden sollten, heranzuführen. Doch dieses Projekt wurde aufgrund praktischer Hemmnisse nicht umgesetzt.

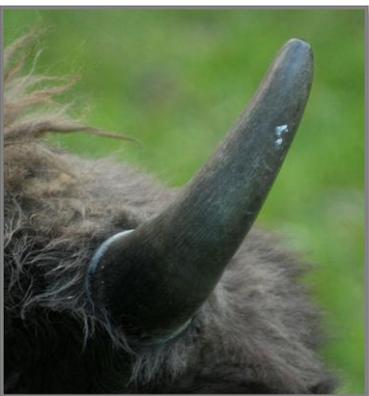
Biometrische Daten

Der Wisent ist seit der Ausrottung des Auerochsen Europas schwerstes und größtes Landsäugetier und zudem der letzte Vertreter der wildlebenden Rinderarten des europäischen Kontinents. Wisente weisen 14 Rippenpaare und fünf Lendenwirbel auf. Das Hausrind dagegen hat 13 Rippenpaare und sechs Lendenwirbel. Geschlechtsreife Wisentbullen sind wesentlich schwerer und größer als ausgewachsene Kühe. Der auffällige Gewichtsunterschied zwischen Männchen und Weibchen entwickelt sich erst ab dem dritten Lebensjahr. Kuhkälber wiegen bei Geburt durchschnittlich 24 und Stierkälber 28 Kilogramm. In den ersten drei Lebensmonaten verdoppelt sich das Gewicht und beträgt am Ende des ersten Lebensjahres durchschnittlich 175 Kilogramm bei Kühen und 190 Kilogramm bei Bullen. Mit vier Jahren bringen in Gehegezucht gehaltene Bullen dagegen bereits 500 Kilogramm auf die Waage, während die Kühe bei durchschnittlich 400 Kilogramm liegen. Der schwerste in polnischer Gehegezucht gehaltene Bulle erreichte ein Körpergewicht von 920 Kilogramm. Die freilebend im Białowieżaer Reservat gehaltenen Wisente sind dagegen deutlich leichter. Vierjährige Bullen haben ein durchschnittliches Gewicht von 467 Kilogramm, während Kühe 341 Kilogramm wiegen. Der schwerste freilebende Bulle wog 840 Kilogramm.

Die Kopf-Rumpflänge beträgt bei Bullen, die älter als sechs Jahre sind, bis zu drei Meter. Ihre Widerristhöhe kann bis zu 1,88 Meter betragen. Wisentkühe erreichen eine Widerristhöhe von maximal 1,67 Meter und eine Kopf-Rumpflänge von 2,70 Meter.

Weitere Merkmale

Der Rumpf ist bei beiden Geschlechtern verhältnismäßig kurz und schmal. Der Kopf ist tief angesetzt und im Verhältnis zum Körper klein. Auffällig ist bei Wisenten vor allem die vom Widerrist nach hinten abfallende Rückenlinie und die im Vergleich zum relativ schwachen Hinterteil sehr muskulöse Vorderpartie. Wisentkälber sind zunächst hochbeinig und ohne solche disproportionalen Unterschiede. Die wisenttypischen Körperproportionen entwickeln sich bei ihnen im Alter von acht bis zehn Monaten.



Bei den Bullen sind die Dornfortsätze der Brustwirbel länger und stärker von Muskeln umgeben, so dass ihr Buckel auffallend größer ist als der der Weibchen. Die Ohren sind kurz, breit, dicht behaart und im dichten Kopfhaar weitgehend verborgen. Beide Geschlechter haben Hörner, die am hinteren Kopfrand stehen. Die Hörner der Kühe sind im Vergleich zu denen der Bullen kürzer und dünner. Hornanlagen sind bereits bei neugeborenen Kälbern

TJBD Rundbrief Januar 2014

entwickelt. Erst ab dem zweiten Lebensjahr biegen sich die Hörner nach innen, dabei bleibt der Abstand zwischen den Hornspitzen größer als an den Hornbasen. Die Hornkrümmung ist bei Kühen stärker entwickelt, so dass der Hornabstand bei den Bullen größer ist. Die Hörner sind in der Regel grauschwarz, bei einzelnen Individuen treten jedoch helle Hornspitzen auf. Ältere Bullen haben häufig abgestumpfte Hornspitzen.

Das Euter der Kühe, das zwei Zitzenpaare aufweist, ist klein und hoch angesetzt. Der Hodensack der Bullen liegt dicht am Unterbauch und ist deutlich kleiner als beispielsweise bei einem Hausrind. Die Vorhaut des Penis endet mit einem Haarbüschel, so dass sich bei Feldbeobachtungen die Geschlechter relativ eindeutig bestimmen lassen. Die Augen sind relativ klein, von brauner Farbe mit einer quer-ovalen Pupille. Die Lidränder und die Bindehaut sind schwarz. Charakteristisch für Wisente ist außerdem ein Moschusgeruch.

Die Haut von Wisenten ist am dicksten am mittleren Halsrücken und extrem elastisch. In der Literatur finden sich Schilderungen von Unfällen oder Kämpfen mit Artgenossen, bei denen die Tiere schwere innere Verletzungen erlitten, die Haut jedoch nicht durchdrungen wurde. Das Lautrepertoire der Wisente ist nicht sehr groß. Charakteristische Laute sind ein brummendes Knören und bei Erregung ein scharfes Prusten. Kühe sind in der Lage, ihre Kälber anhand der Stimmen zu identifizieren, und Kälber können auch innerhalb größerer Herden ihre Mütter anhand deren Stimme finden.

Die Fellfarbe kann individuell leicht variieren, ist aber bei ausgewachsenen Wisenten überwiegend fahlbraun bis braun. Am dunkelsten sind die Kopfseiten und der untere Teil der Beine. Um Schnauze und Augen sind die Haare kurz und glatt. Oberhalb des nackten Nasenfeldes findet sich in der Regel ein schmaler hellgrauer Streif.

Am Vorderkörper sind Leit- und Grannenhaare verlängert und bilden entlang der Kehle und der Vorderbrust eine Mähne. Die Stirnhaare sind mit 20 Zentimetern mäßig lang. Sie fallen nach vorne und liegen auf der Stirn fest auf. Der Kehlbart bei ausgewachsenen Bullen kann bis zu 34 Zentimeter lang sein. Am längsten sind die Haare am Schwanzende. Sie können bis zu 50 Zentimeter lang sein und reichen bis zum Sprunggelenk. Die Zahl der Woll- und Grannenhaare variiert in Abhängigkeit von der Jahreszeit und ist am höchsten während des Winters. Der Wechsel ins Sommerkleid beginnt meistens Anfang März. Meist sind es die älteren Bullen, die zuerst ihr Kopf- und Halshaar verlieren. Beim Haarwechsel schiebt sich die abgelöste Unterwolle in Klumpen an den Grannen entlang und hängt am Fell, bis sie vom Wisent abgestreift wird. Der Haarwechsel dauert bei den Bullen durchschnittlich 138 Tage, während er sich bei den Kühen über 183 Tage hinziehen kann.

Kälber sind unmittelbar nach der Geburt rotbraun. Erst wenn sie im dritten oder vierten Lebensmonat erstmals das Haarkleid wechseln, weisen sie eine ähnliche Fellfarbe wie ausgewachsene Tiere auf.

Sinnesleistungen und Fortbewegung

Das Sehvermögen von Wisenten ist nicht sonderlich gut ausgeprägt, dagegen ist ihr Geruchssinn gut entwickelt. So finden versprengte Mitglieder einer Herde zu ihr zurück, indem sie den Fährten der Herdenmitglieder folgen. Ähnlich folgt ein Bulle einer Herde von Kühen, indem er die Fährten der Kühe erschnuppert.

Wisente können verhältnismäßig schnell galoppieren und erreichen im Sprint bis zu 60 km/h. Sie können eine so hohe Geschwindigkeit jedoch nur über weniger als 100 Meter halten und müssen in der Regel anschließend schwer atmend pausieren. Typischer ist für sie ein langsames Gehen, wobei das Körpergewicht erst dann auf das vordere Bein verlagert wird, wenn dieses fest auf dem Boden steht, die Schrittlänge beträgt dabei etwa 75 bis 115 Zentimeter. Sie sind jedoch so wendig und geschickt, dass sie bis zu zwei Meter hohe Hindernisse und drei Meter breite Gräben überspringen können.

Ursprüngliche Verbreitung

Die ursprüngliche Verbreitung des Wisents umfasste einen großen Teil des europäischen Kontinents. In vor- und frühgeschichtlicher Zeit reichte sein Verbreitungsareal vom Norden Spaniens über Mitteleuropa und den Süden der skandinavischen Halbinsel bis ins Baltikum; von der Rigaer Bucht verlief die Verbreitungsgrenze südostwärts bis ans Schwarze Meer und zum Kaukasus. Die Verbreitung reichte im Kaukasus vom Meeressniveau bis in eine Höhe von 2100 Metern. Im Süden reichte das Vorkommen wohl noch im Holozän bis in den nördlichen Iran. Im Norden erreichte der Wisent Finnland und das Gebiet von Nowgorod. Im frühen Mittelalter war er offenbar noch in den Waldsteppen östlich des Ural, bis ins Altaigebirge und zum Baikalsee verbreitet.

Der Lebensraum der Wisente begann bereits während des Neolithikums vor etwa 6000 Jahren zu schrumpfen. Der Übergang von Jäger- und Sammlerkulturen zu sesshaften Bauern, der im Neolithikum begann, ging mit einer immer stärkeren menschlichen Nutzung und Abholzung von Wäldern einher. Auf Lichtungen und gerodeten Flächen wurden zunehmend Kulturfrüchte angebaut und der Wald als Weidefläche für Haustiere genutzt. Infolge dieser zunehmenden

TJBD Rundbrief Januar 2014

Urbarmachung und Nutzung der Wälder war der Wisent in weiten Teilen Frankreichs bereits im 8. Jahrhundert ausgestorben. Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands verschwand der Wisent zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert. In Ostpreußen gab es zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch so viele Wisente, dass man im Königsberger Hetztheater anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten von Friedrich I. im Januar 1701 mehrere Wisente gegen Bären und Wölfe kämpfen ließ. Der letzte ostpreußische Wisent wurde 1755 erlegt. In Rumänien gab es wildlebende Wisente noch im ausgehenden 18. Jahrhundert.

Im Gebiet des heutigen Polens waren Wisente bereits im 11. Jahrhundert selten, Restbestände konnten sich jedoch in größeren Waldgebieten halten, in denen sie als königliches Jagdwild geschützt waren. Besondere Bedeutung für den Erhalt des Wisents hatte der Wald von Białowieża. Bereits im Mittelalter war diese entlegene Region im Grenzgebiet zwischen dem heutigen Polen und Weißrussland ein privilegiertes Jagdgebiet der polnischen Könige. Wisente durften hier nur mit besonderer Bewilligung des polnischen Herrschers gejagt werden. Ab 1795 stand das Gebiet unter strengem Schutz des russischen Zaren. Das Gebiet wurde zwar als Hudewald genutzt, auf Wilderei stand jedoch die Todesstrafe und ab 1803 war in weiten Teilgebieten des Waldes Holzeinschlag untersagt. Von 1832 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs wurde der Wisentbestand jährlich gezählt. Er erreichte 1857 mit 1900 Wisenten sein Maximum. Danach kam es durch zwei Epizootien in den Jahren 1890 und 1910 zu einem Rückgang der Bestände. Anfang 1915 lebten noch etwa 770 Wisente in diesem Gebiet. Im Herbst 1917 waren es nur noch 150 Tiere. Unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkriegs fielen die meisten Tiere marodierenden Soldaten sowie Wilderern zum Opfer. Überreste eines gewilderten Wisents sowie Fährten von vier weiteren Tieren wurden letztmals am 4. April 1919 gefunden. Da jedoch während des 19. Jahrhunderts aus Wisentbeständen dieses Gebietes immer wieder Wisente gefangen und an Zoos und Gehege verschenkt worden waren, konnte auf diese Nachkommen Białowieżaer Wisente zurückgegriffen werden, als in den 1920er Jahren die Bemühungen einsetzten, die Art zu erhalten. Die sogenannte Pleß-Linie geht beispielsweise auf einen Bullen und vier Kühe zurück, die 1865 dem Fürsten von Pleß geschenkt und mit denen über einige Jahrzehnte in den Pleßer Wäldern gezüchtet wurde. Große Bedeutung hat in der heutigen Erhaltungszucht der Bulle Plisch mit der Zuchtbuchnummer 229, der 1936 von Pleß wieder nach Białowieża zurückgebracht wurde. Von ihm stammen fast alle zurzeit im Urwald von Białowieża lebenden Wisente ab.

Wisente in Rumänien

Bereits im 17. Jahrhundert war in Mitteleuropa bekannt, dass es auch in Kaukasien Wisentbestände gab. Erst im 19. Jahrhundert sammelten Naturforscher wie Alexander von Nordmann und Gustav Radde während ihrer Forschungsreisen nähere Einzelheiten über die dort lebenden Wildrinder. Das Verbreitungsgebiet des Kaukasuswisents war der Nordhang des Kaukasusmassivs sowie dessen Vorgebirge. Auf der Südseite des Gebirges kamen Wisente nur im Westen bis etwa zur Grenze von Abchasien vor. Im 19. Jahrhundert lebten von der kaukasischen Unterart noch etwa 2000 Individuen. Die Bestände gingen aufgrund des Großen Kaukasuskrieges sowie zunehmender menschlicher Besiedlung des Verbreitungsgebietes mehr und mehr zurück. In den 1890er Jahren existierten nur noch 442 Kaukasuswisente, die vom russischen Zaren unter Schutz gestellt wurden. Nachdem im Jahr 1919 zusätzlich eine Epizootie durch Hausrinder eingeschleppt worden war, verringerte sich die Zahl der Tiere auf 50 Individuen. Der letzte freilebende Kaukasuswisent wurde 1927 getötet. Ein Bulle dieser Unterart mit Namen Kaukasus und Zuchtbuchnummer 100 spielte jedoch in der Erhaltungszucht der Wisente eine Rolle. Er wurde mit Flachlandwisenten gekreuzt und begründete damit die Flachland-Kaukasus-Linie.

Heutige Verbreitung

Wiederansiedlungen von Wisenten erfolgten 1952 im polnischen Teil und 1953 im weißrussischen Teil von Białowieża. 2004 lebten in Polen, Weißrussland, der Ukraine, Russland, Litauen und der Slowakei 29 freie und zwei halbfreie Populationen. Seit den 1980er Jahren lebt auch im russischen Altaigebirge wieder eine kleine Population des Flachlandwisents, die aber zunehmend an Inzucht leidet.

Auswilderung in Deutschland 2013

Im nordrhein-westfälischen Rothaargebirge wurde am 11. April 2013 im Kreis Siegen-Wittgenstein eine Herde bestehend aus einem Bullen, fünf Kühen und zwei Jungtieren ausgewildert. Die Herde hatte schon seit März 2010 vor Ort in einem 80 Hektar großen Auswilderungsgehege gelebt. Zu den wissenschaftlichen und rechtlichen Vorgaben für die Auswilderung, deren Erfüllung in dieser Zeit überprüft wurde, zählte unter anderem, dass ein natürliches Fluchtverhalten und eine natürliche Fluchtdistanz erreicht werden musste. Ende Dezember 2012 erteilte dann das Landesumweltministerium in Düsseldorf die Genehmigung zur Auswilderung in die freie Natur. Die Herde wurde für eine Übergangszeit von zwei bis fünf Jahren mit GPS-Sendern zur Ortung ausgestattet. Sie soll auf eine Größe von zunächst 25 Tieren anwachsen. Alle Tiere der Herde gehören der Flachland-Kaukasus-Linie an.

Im Mai und im Juni 2013 wurden durch Kühe dieser Herde die ersten zwei Wisente seit Jahrhunderten in Deutschland in freier Wildbahn geboren. Die Zahl der in Deutschland frei lebenden Wisente beträgt damit zurzeit zehn (Stand Juni 2013). Die Herde hält sich weniger verborgen als erwartet und wurde schon in den ersten Wochen nach der Freisetzung mehrmals von Wanderern beobachtet.

TJBD Rundbrief Januar 2014

Außer im Rothaargebirge werden Wisente derzeit in der Wildniskernzone der Döberitzer Heide an ein Leben unter naturnahen Bedingungen gewöhnt. In der Wildniskernzone, die eine Fläche von etwa 2000 ha umfasst, sollen die Tiere unter annähernd wilden Bedingungen leben. Die Tiere sind dort jedoch weitläufig eingezäunt.

Lebensraum

Der Lebensraum der Wisente sind ausgedehnte Laub- und Mischwälder mit einem ausgeprägten Mosaik unterschiedlich dichter Vegetationsstrukturen. Reine Nadelwälder werden nur selten aufgesucht, Mischwäldern wird aber der Vorzug vor reinen Laubwäldern gegeben. Eine Vorliebe zeigen Wisente für Erlenbruchwälder. Im Wald von Białowieża, der nicht nur die ältesten freilebenden Wisentherden beherbergt, sondern auch das ursprünglichste und vom Menschen am wenigsten geprägte Waldgebiet in Mitteleuropa ist, machen tote Bäume etwa 20 Prozent der Gesamtholzmasse aus. Dadurch ist der Wald deutlich lichter als mitteleuropäische Wirtschaftswälder. Entsprechend kann sich eine dichtere Krautschicht entwickeln. Die jahreszeitlich unterschiedliche Entwicklung der Krautschicht in Białowieża prägt das Nutzungsverhalten der Tiere: So halten sich Wisente im Frühjahr überwiegend in Laubwäldern auf, in denen sich die Krautschicht am frühesten entwickelt. Ab Ende Mai nutzen sie bevorzugt frische Mischwälder, in denen die Krautschicht sich später entwickelt und im Juni und Juli in voller Blüte steht. Die Reviergröße einer Gruppe von Wisenten beträgt etwa 4600 bis 5600 Hektar. Die Reviere einzelner Gruppen können sich jedoch zu einem großen Teil überlappen. Der Wisent ist sehr tolerant gegenüber borealem Klima, und man geht davon aus, dass die Nordgrenze der Verbreitung während der Neuzeit vor allem durch anthropogene Einflüsse bestimmt war. Eine Herde, die seit den 1990er Jahren in der Oblast Wologda auf etwa 60°N lebt, kommt etwa gänzlich ohne Winterfütterung aus.

Nahrung

Der Wisent ist ein typischer Raufutterverwerter (pflanzliche Nahrung mit Silikateinlagerungen). Dies unterscheidet ihn vom Rothirsch, der den sogenannten Intermediärtyp vertritt, und vom Reh, das als sogenannter Konzentratselktierer nur energiedichte Pflanzenarten und -teile frisst. Die drei Arten sind deshalb keine Konkurrenten um Nahrungsressourcen. Die Literaturangaben über den täglichen Nahrungsbedarf eines ausgewachsenen Wisents reichen von 30 bis 60 Kilogramm.

Während der Vegetationszeit äsen Wisente überwiegend die Krautschicht, und unabhängig vom Waldtyp stellt dies die Hauptquelle der Nahrung dar. Regelmäßig werden auch junges Laub und Triebe gefressen, allerdings macht dies immer einen geringen Teil der Nahrung aus. Baumrinde wird vor allem gegen Ende des Winters abgeschält und gefressen. Bei Populationen, die im Winter kein Heu erhalten – wie die in freier Wildbahn lebenden Wisente im Zentralkaukasus –, stellen Brombeersträucher und unter dem Schnee freigescharrte Krautvegetation den Hauptteil der Nahrung dar. Auch hier steigt der Anteil von Baumrinde in der Nahrung deutlich an, wenn die Schneedecke höher ist.

In Białowieża hat man insgesamt 137 Pflanzenarten identifiziert, die in der Ernährung der Wisente eine Rolle spielen. Dazu zählen Wald-Reitgras, Wald-Segge und Behaarte Segge, Giersch, Große Brennnessel, Wolliger Hahnenfuß sowie Kohl-Kratzdistel. Triebe und junges Laub werden insbesondere von Hainbuche, Salweide, Esche und Himbeere gefressen. Die Baumrinde von Stiel-Eiche, Hainbuche, Esche und Fichte spielt im Winter eine Rolle. Daneben werden im Herbst Eicheln und Bucheckern aufgenommen.

Sozialverhalten

Wisente sind Herdentiere. Lediglich ältere Bullen leben meist einzelgängerisch, während junge Bullen sich gewöhnlich zu kleinen Gruppen zusammenschließen. Die typische Wisentherde ist jedoch eine gemischte Gruppe, die aus Kühen, zwei- bis dreijährigen Jungtieren, Kälbern und während der Brunftzeit zeitweise auch erwachsenen Bullen besteht. Die Gruppenzusammensetzung ist nur sehr selten über längere Zeit stabil. Herden vermischen sich, wenn sie aufeinandertreffen, und wenn sie sich wieder trennen, ist häufig ein Teil der jeweiligen Gruppenangehörigen ausgetauscht. Eine Herde wird von einer Leitkuh angeführt. Das Alter ist ein bestimmender Faktor für den Rang, wobei einzelne Kühe ihre Stellung zum Teil über mehrere Jahre innehaben, wie man aus Untersuchungen an freilebenden Herden weiß. Bullen, die während der Fortpflanzungszeit zu den Herden stoßen, haben keinen Einfluss auf die Gruppenhierarchie. Ihre Anwesenheit dient lediglich der Fortpflanzung.

Wisente halten in der Regel einen Abstand von zwei bis drei Metern voneinander. Wird diese Distanz von einem rangniedrigeren Tier etwa beim Passieren einer engen Wegstelle unterschritten, kann das ranghöhere Tier aggressiv reagieren. Kämpfe sind jedoch ausgesprochen selten.

TJBD Rundbrief Januar 2014

Aktivitätsrhythmus

Studien zur Lebensweise der Wisente liegen nur für solche Tiere vor, die zumindest zeitweise zugefüttert werden. So werden auch die im Urwald von Białowieża freilebenden Wisentherden während des Winters mit Heu gefüttert, bei großen Schneehöhen nehmen die Tiere keine andere Nahrung mehr zu sich.

Jahreszyklus im Nationalpark Białowieża

Die Paarungszeit der Wisente fällt in den Zeitraum August bis Oktober. Ab August schließen sich ausgewachsene Bullen den Herden an. Die Bullen tolerieren dann in der Nähe ihrer Herde keine Rivalen und auch Jungtiere halten sich in dieser Zeit etwas von den Kuhherden entfernt. In diesen Monaten legen Wisente auch die Energiereserven für den Winter an, wobei sie Pilze wie Hallimasche und in großen Mengen Brennnesseln fressen. Im Nationalpark Białowieża beginnen die Wisentherden sich allmählich den Wintereinständen zu nähern, an denen sie traditionell mit Heu gefüttert werden. Ab November halten sie sich in unmittelbarer Nähe dieser Fütterungsstellen auf und wandern auf der Suche nach Grünpflanzen nur in näher gelegene Gebiete, wenn die Schneedecke noch nicht geschlossen ist. Altbullen sind in der Regel die letzten Wisente, die sich an den Fütterungsstellen einfinden. Die Konzentration rund um die Fütterungsstellen währt bis März. Erst im April lösen sich die Wintergruppierungen auf. Die Wisente entfernen sich immer weiter von den Fütterungsstellen und suchen insbesondere in Eichen-Hainbuchen-Wäldern nach den ersten grünen Pflanzen. Eine der wesentlichen Nahrungspflanzen in dieser Zeit ist das Buschwindröschen. Sobald das Laub austreibt, fressen die Wisente auch die frischen Triebe. In den Zeitraum Mai bis Juli fällt die Setzzeit und die Aufzucht der Kälber. Wisente durchstreifen dann sehr weiträumig das Gebiet. Sie legen durchschnittlich aber nicht mehr als fünf Kilometer am Tag zurück und halten sich an Stellen mit reichlichem Nahrungsangebot über mehrere Tage auf. Bei den Wanderungen nimmt die Leitkuh grundsätzlich die Position an der Spitze der Gruppe ein. Die anderen Wisente folgen ihr dicht nebeneinander gehend. Jungwisente und ältere Kälber halten sich dabei meist in der Gruppe auf. Begleitet ein erwachsener Bulle die Herde, geht er in der Regel am Ende.

Tagesrhythmik

Der Tagesrhythmus ist durch lange Ruhephasen bestimmt

Wie für Wiederkäuer typisch ist der Tagesrhythmus von mehreren Phasen des Äsens und Ruhens bestimmt. Die Länge einer einzelnen Äsungsphase ist sehr variabel und kann von 15 Minuten bis zu fünf Stunden dauern. Während der Vegetationsphase verbringen Wisente im polnischen Teil des Nationalparks etwa 60 Prozent ihrer Zeit mit Äsen, im weißrussischen Teil dagegen durchschnittlich 80 Prozent. Dieser Unterschied wird auf das unterschiedliche Nahrungsangebot zurückgeführt.

Die erste Äsungsphase beginnt bei Sonnenaufgang, die letzte spielt sich während der Abenddämmerung ab.

Bei den im Nationalpark Białowieża untersuchten Wisenten sind während des Tages zwei weitere Äsungsphasen zu beobachten. Länge und Zeitpunkt sind abhängig vom Wetter, von der Belästigung durch Insekten, der Qualität des Nahrungsangebots und der Störung durch Menschen.

Im weißrussischen Teil des Nationalparks, der den Tieren eine weniger gute Nahrungsbasis bietet, äsen die Wisente auch nachts. Auch im polnischen Teil des Nationalparks verschieben Wisente bei hohen Tagestemperaturen ihre Äsungsphase in die Abend- und Nachtstunden und ruhen während des Tages.



Im Winter kehrt sich das Verhältnis von Äsungs- und Ruhephasen um. Sie verbringen dann etwa 30 Prozent ihrer Zeit mit dem Fressen von Heu. 60 Prozent des Tages ruhen sie.

Fortpflanzung Geschlechtsreife und Fruchtbarkeit

Zur Fortpflanzung kommen in der Regel Bullen zwischen dem sechsten und zwölften Lebensjahr. Weder jüngere noch ältere Bullen können sich in den Revierkämpfen gegen ihre männlichen Artgenossen durchsetzen. Unter Gehegebedingungen sind aber auch ältere Bullen noch fortpflanzungsaktiv. Freilebende Kühe gebären ihr erstes Kalb in der Regel im vierten Lebensjahr. Sie bleiben bis ins hohe Alter fruchtbar. Kühe, die noch mit 20 Jahren Kälber werfen, sind auch in der freien Haltung keine Seltenheit. Unter natürlichen Umständen kalben die Kühe durchschnittlich alle zwei Jahre. In Gehegehaltung, wo das Futter ganzjährig reichlich zur Verfügung steht, werfen viele Kühe auch jährlich.

TJBD Rundbrief Januar 2014

Brunft

Wisente haben ein polygynes Paarungssystem: Ein Bulle deckt mehrere Kühe. In der Regel bestehen die Harems aus zwei bis sechs paarungsbereiten Kühen. Die Brunfterscheinungen bei den Weibchen sind nicht sehr auffällig. Die Kühe sind lediglich etwas unruhiger. Bullen sind dagegen deutlich aggressiver und vertreiben beispielsweise auch kleine Vögel, die in der Nähe nach Insekten suchen. Auch Kälber werden gelegentlich von ihnen angegriffen.

Die meisten Deckakte finden zwischen August und Oktober statt. Brunftkämpfe zwischen Bullen sind verhältnismäßig selten, beispielsweise im Vergleich zu Rothirschen. Treffen zwei Bullen von ähnlicher Größe und Kraft aufeinander, geht dem Kampf ein ritualisiertes Verhalten voraus, bei dem sich der hohe Erregungszustand der Bullen unter anderem durch ein Wühlen im Boden mit den Klauen, ein Wälzen an Stellen, die sie zuvor mit Urin getränkt haben, oder ein Bearbeiten von Bäumen mit den Hörnern ausdrückt. In der Hauptphase des Kampfes stehen die Bullen frontal mit den Köpfen zueinander, greifen sich in kurzen Zeitabständen mit den Hörnern an und versuchen sich über den Kampfplatz zu schieben. Der Kampf wird in der Regel beendet, wenn einer der beiden Bullen aufgibt. Gelegentlich enden die Kämpfe mit Verletzungen der beteiligten Bullen oder auch tödlich.

Zum typischen Verhalten der Bullen während der Brunftzeit gehört ein Beschnupern der äußeren Geschlechtsteile der Kühe. Bei diesem sogenannten Flehmen hebt der Bulle den Kopf an, streckt den Hals hoch und zieht die Lippen auseinander. Dabei prüft der Bulle die Konzentration der Sexualhormone im Harn der Kühe, um deren Paarungsbereitschaft zu beurteilen. Eine hochbrünftige Kuh wird für ein oder zwei Tage nahezu ununterbrochen vom Bullen begleitet. Dabei flehmt er wiederholt oder beleckt und beschnuppert ihre Schamgegend. Der hohe Erregungszustand des Bullen drückt sich durch ein Verhalten aus, das den Handlungen kurz vor einem Kampf mit einem anderen Bullen gleicht. Sehr häufig sind von ihnen knörende Rufe zu hören. Während der Brunftzeit fressen Bullen verhältnismäßig selten und verlieren in dieser Zeit erheblich an Gewicht.

Tragezeit, Geburt und Lebenserwartung

Die Kühe tragen in der Regel nur einzelne Kälber aus, welche meistens zwischen Mai und Juli geboren werden. Die Tragezeit beträgt durchschnittlich etwa 264 Tage. Auf Grund der geringen Größe der Kälber und des Körperbaus der Kühe sind Trächtigkeitsanzeichen bei den Kühen nur schwach sichtbar.

Trächtige Kühe sondern sich vor der Geburt von der Herde ab und suchen geschützte Orte auf, um dort zu gebären. Der Geburtsvorgang ist verhältnismäßig schnell und verläuft meist komplikationslos. Die Kälber, die ein Geburtsgewicht von nur 25 bis 30 Kilogramm haben, kommen binnen einer bis zwei Stunden zur Welt. Bereits wenige Minuten nach der Geburt beginnt das Kalb mit Aufstehversuchen. Meist kann es bereits nach 30 Minuten stehen. Die Kühe schließen sich mit ihren Kälbern wenige Tage nach der Geburt wieder den Herden an. Im Gegensatz zu vielen anderen Huftieren wird das Kalb nach dem Säugen nicht versteckt abgelegt, sondern es bleibt ständig in unmittelbarer Nähe der Mutterkuh. Bis zu einem Alter von drei Monaten stellt die Muttermilch die Hauptnahrung der Kälber dar. Beim Säugen steht das Kalb parallel zum mütterlichen Körper. Ab drei Monaten spielt Pflanzennahrung eine zunehmende Rolle in seinem Nahrungsspektrum. Es hält sich ab diesem Zeitpunkt zunehmend weniger in unmittelbarer Nähe der Mutter auf, sondern ist häufiger mit Altersgenossen vergesellschaftet. Wisentkühe erreichen nur in Ausnahmefällen das 25. Lebensjahr. Bullen werden selten älter als 20 Jahre.



Todesursachen und Krankheiten

Eine Bedeutung als Fressfeind haben heute lediglich Wölfe und Luchse. Als großes Herdenwild ist der Wisent für diese Arten jedoch nur schwer zu erbeuten. Am ehesten werden noch Kälber gerissen. Małgorzata und Zbigniew Krasiński gehen davon aus, dass ein zunehmender Wolfsbestand keinen wesentlichen Einfluss auf die Wisentpopulation hat. Im polnischen Teil des Urwalds von Białowieża sind Verletzungen, Altersschwäche, der Befall durch Parasiten wie etwa Lungenwürmer sowie Wilderei die häufigsten Todesursachen. Bestandsbedrohend können sich ansteckende Krankheiten wie Maul- und Klauenseuche, Wild- und Rinderseuche sowie Rindertuberkulose auswirken. Wisente sind besonders gefährdet, sich mit dem Virus der Maul- und Klauenseuche anzustecken. In den Jahren 1953 und 1954 verendeten 35 Wisente in polnischen Reservaten an dieser Krankheit.

Die niedrige genetische Vielfalt der gegenwärtig lebenden Wisente gilt als die größte Bedrohung des langfristigen Fortbestands dieser Art. Eine Inzuchtdepression kann zu einem vermehrten Auftreten genetischer Fehler und einer Schwächung des Immunsystems führen. Möglicherweise sind die bei untersuchten Wisentbullen zunehmend festgestellten Lageanomalien der Hoden, Hodenhypoplasien und Nebenhoden-Zysten auf solche genetischen Ursachen zurückzuführen.

TJBD Rundbrief Januar 2014

Vermeehrt bei männlichen Tieren tritt außerdem eine Vorhaut-Entzündung auf, die sogenannte Balanoposthitis. Diese führt zu nekrotisch-eitrigen Veränderungen an Vorhaut und Penis und im fortgeschrittenen Stadium zu einer Verwachsung der Vorhautöffnung mit Harnfistelbildung und in seltenen Fällen auch Harnverhaltung und Urämie. Verursacht wird die Krankheit von einer Reihe von Bakterienarten, die sich in mehreren Phasen im Gewebe einnisten; die Übertragungswege sind noch nicht bekannt. Die Erkrankung, wegen der bereits in der Ukraine eine Population aufgelöst sowie im Urwald von Białowieża eine Reihe von Bullen gezielt abgeschossen wurde, tritt gelegentlich bereits bei Kälbern auf und wird offensichtlich nicht nur auf geschlechtlichem Wege übertragen.

Neuzeitliche Bejagung

Von den Wildereien nach Ende des Ersten Weltkriegs abgesehen, erfolgte die Jagd auf den Wisent in der Neuzeit überwiegend als aufwendig inszenierte Hofjagd. Bei diesen sogenannten „eingestellten Jagden“ wurden Wisente gemeinsam mit anderem Hochwild über mehrere Wochen auf einer zunehmend kleiner werdenden Fläche zusammengetrieben. Am eigentlichen Jagdtag wurde das Wild so von den Treibern gelenkt, dass es sich optimal für den Abschuss präsentierte. Bei der Hofjagd des polnischen Königs August III. im Jahre 1752 erlegte die höfische Jagdgesellschaft neben einer großen Zahl von Rothirschen, Rehen und Wildschweinen auch 42 Wisente. Allein zwanzig Wisente wurden dabei vom polnischen König und seiner Gemahlin Maria Josepha von Österreich von Kanzeln aus geschossen. Obwohl mit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert solche Jagdformen in Europa zunehmend aus der Mode gerieten und vor dem Hintergrund der Romantik die Jagdethik zunehmend ein waidgerechtes Jagen betonte, ließ der russische Hof solche Hofjagden in Białowieża noch bis ins Jahr 1900 veranstalten. Für Zar Alexander II. und seine Gäste aus dem europäischen Hochadel trieben 1860 2000 Bauern im Frondienst über Wochen das Wild in einem großen Gehege zusammen. Auf der letzten, von Zar Nikolaus II. im Herbst 1900 veranstalteten Hofjagd wurden noch 40 Wisente auf diese Weise erlegt.

Seit einigen Jahren geben Forst- und Naturschutzbehörden in Weißrussland, Russland, Polen und der Ukraine jährlich wieder freilebende Wisente zum kommerziellen Abschuss frei. Dabei handelt es sich meist um überalterte Bullen und Kühe. Solche Jagden finden beispielsweise auf der weißrussischen Seite von Białowieża sowie in Masuren, den ukrainischen Karpaten und dem russischen Kaukasus statt. Drück- und Ansitzjagd sind verboten, der zum Abschuss freigegebene Wisent muss auf einer teils mehrtägigen Pirschjagd vom Jäger verfolgt werden, bis dieser zum Schuss kommt. Die Jagd gilt wegen der Scheu der Wisente als ausgesprochen schwierig und setzt beim Jäger insbesondere in den ukrainischen Karpaten und im russischen Kaukasus wegen des schwierigen Geländes hohe körperliche Fitness voraus. Für die Abschusserlaubnis auf einen kapitalen Bullen waren zu Beginn des 21. Jahrhunderts ungefähr 5000 EUR zu zahlen. Kritiker solcher Praktiken sehen einen Widerspruch, wenn die Jagd auf eine vom Aussterben bedrohte Art ermöglicht wird. Befürworter der Bejagung argumentieren, dass bei einem Überschreiten der Kapazitätsgrenzen und zu hohen Bestandsdichten das Gleichgewicht eines Ökosystems gestört wird und das Risiko für Tierseuchen deutlich ansteigt. Der drastische Rückgang der zuvor zu hohen Wisentpopulation in Białowieża um 1890 infolge einer Epizootie wird dabei häufig als Beispiel genannt. Aus Sicht der Befürworter trägt eine geregelte Bejagung zum Schutz einer Großtierart und ihres Lebensraumes bei und die Abschussprämien finanzieren zumindest teilweise die Kosten des Managements einer Wisentpopulation.

Quelle: Wikipedia



Indianische Weisheit



“Ein Indianer saß am Fluss und angelte. Da kam ein Weißer Mann daher und sagte zu ihm: Warum gehst Du nicht arbeiten? Du kannst Geld verdienen, dir ein Haus kaufen, eine Familie gründen, kannst ein großes Auto fahren. Du könntest wirklich ein gutes Leben führen. Dann fährst du in den Urlaub, z. B. an einen Fluss zum Angeln.

Der Indianer antwortete: Ja, weißer Mann du hast recht. Das könnte ich tun. Aber ich sitze ja schon an einem Fluß und Angle.”

TJBD Rundbrief Januar 2014

Info an die Mitglieder!

Änderungen in der Besetzung des Präsidiums.

Zur Herbstversammlung im Okt. 2013 hat uns Hartmut Hahn seinen Rücktritt aus dem Präsidium mitgeteilt.

Hartmut war unser langjährigstes Mitglied im Präsidium gewesen und von Anfang an mit dabei und hat sich vor allem um die Beschaffung und Reperatur der Tiere für unsere Rendezvous gekümmert. Weiterhin war er für das Aufstellen des Klingencour verantwortlich. Wer schon mal den Klingencour am Sonntag mitgeschossen hatte, der wußte wie hervorragend und vorallem jagdlich diese Parours von ihm und seinen Helfern gestellt wurde.

Wir danken Hartmut Hahn für sein langjähriges Engament im TJBD und hoffen das er weiterhin seinem Nachfolger in Rat und Tat zur Verfügung steht.



Als Nachfolger ist nun unser Christoph Wildenauer ins Präsidium aufgerückt.

Die meisten von Euch kennen ihn bereits von unseren Rendezvous her, er kommt aus Weiden und ist somit auch unser jüngstes Mitglied im Präsidium und wird nun zukünftig die Planung und Aufstellung des Klingencours mit unseren Mitgliedern übernehmen.

Da bereits auf der Herbstversammlung beschlossen wurde, dass Hans Glaser für die Betreuung der TJBD-Homepage unseren Andreas Knorr aus Wernberg als Verteter einarbeiten sollte und es leider nicht mehr dazu kam, haben wir nun Andreas Knorr als Betreuer für unsere Homepage ins Präsidium geholt. Dieser wird nun von dem Administrator Erik Resene eingearbeitet, damit die Homepage wieder mit Bildern, Terminen u.a. aktualisiert werden kann.



Beiden neuen Mitgliedern, wünschen wir viel Erfolg!

Das Präsidium

TJBD Rundbrief Januar 2014

Einladung zum 4. TJBD-Jagdschießen am 29. März 2014 in Wolfertsfeld

Alle Mitglieder mit Begleitperson(en) sind recht herzlich zu unserem 4. Jagdschießen in Wolfertsfeld eingeladen. Wir schießen auf dem „Bow-Vision“ Parcours von Jan Kreißel.

Wir haben folgenden **Ablauf** geplant:

Eintreffen bis 10.00 Uhr

bis 11.00 Uhr - Einschießen, Gedankenaustausch, Kaffeetrinken, Weißwurstessen.

ca. 11.00 Uhr - Gruppenweise fliegender Start am Parcours. Wertung (Peters **Bowhunter-Wertung**)

ca. 15.00 Uhr - am Einschießplatz, Stärkung mit Bratwurst- und original Regensburger Knackersemmeln vom Grill mit/ohne Sauerkraut und Getränke.

Danach – Abschiedstränen und Heimreise

Im **Startgeld** von **15,- €** pro Schützen sind enthalten: Die Benutzungsgebühr für den Parcours, Kaffee, Weißwurstessen Bratwurst- und Knackersemmeln und Getränke. Für Begleitperson(en) die nicht schießen, erbitten wir einen Unkostenbeitrag für die Verpflegung von **5,-€**



Wo ist der Parcours?

**Autobahn A6, zwischen Nürnberg und Amberg,
Ausfahrt Alfeld,**

dort Richtung Alfeld /Hersbruck. In Alfeld bei der Tankstelle rechts abbiegen Richtung Eckeltshof Nach ca. 3 km rechts abbiegen nach Wolfertsfeld, Richtung Poppberg / Schwend

Parkplatz - Beschilderung folgen, oder

GPS – N: 49°25'1.39 E: 11°35'42.00

Was muß man beachten? Da wir dort Gast sind beachtet bitte folgende Nutzungsbedingungen.

<http://www.bow-vision.de/nutzungsbedingungen.aspx>

Achtung! Keine Jagdspitzen, ausschließlich 3D-Spitzen erlaubt!
Pfeilmaterial ohne Einschränkung.



**Anmeldungen bitte an
Karlheinz Numberger**

(kein Anmeldeformular nötig)

E-mail: karlheinz.tjbd@gmx.de,

oder Tel. 0961/35213 (abends).

Anmeldeschluß ist der **23.März 2014**

Bis dahin sind auch die **15 €** Startgeld auf das Konto von *Karlheinz Numberger*
Konto Nr.: 348698753;

HypoVereinsbank Weiden; BLZ
75320075

Verwendungszweck: Jagdschießen Wolfertsfeld – März 2014 zu überweisen.

Kann auch Bar beim Stammtisch bezahlt werden. (Startgeld ist Reuegeld)

Wir freuen uns auf Euer Kommen, das Veranstaltungsteam

Bauer Jürgen, Numberger Karlheinz und Voith